

Dr. Andreas Höferl:

## **Richard Layard: Die glückliche Gesellschaft. Kurswechsel für Politik und Wirtschaft**

Richard Layard ist Direktor des Center for Economic Performance an der renommierten London School of Economics. Seine Studien zur Arbeitslosigkeit waren die Grundlage der Politik der Regierung Tony Blair. Layard gilt aber heute vor allem als einer der Protagonisten einer neuen Forschungsdisziplin, der „Glücksforschung“.

*„Leider haben viele Wirtschaftswissenschaftler die Angewohnheit, das Glück einer Gesellschaft mit ihrer Kaufkraft gleichzusetzen.“* formuliert er schon im Vorwort. Im ersten Teil des Buches versucht er zu definieren, dass Glück mehr ist als Geld. Aber auch Alter, Geschlecht, Aussehen, Intelligenz und Bildung spielten keine entscheidende Rolle. Dagegen hat er sieben „Glücksfaktoren“ ausgemacht: die familiären Beziehungen, die finanzielle Lage, die Arbeit, die Umgebung und die Freunde, die Gesundheit, die persönliche Freiheit und die Lebensphilosophie. Eine ganz entscheidende Rolle spielt, dass Menschen Gemeinschaft brauchen. Denn *„das Glück einer Gesellschaft hängt sehr stark davon ab, ob Menschen sich um andere kümmern oder nicht.“* Der Individualismus als Religion habe versagt.

Im zweiten Teil des Buches versucht er „Wege zum Glück“ zu skizzieren und ordnet vor allem einer umfassenden Sicherheit einen zentralen Stellenwert zu. *„Das Gefühl der Sicherheit und der inneren Ruhe ist ein wertvolles Gut, wir brauchen mehr, nicht weniger davon. Doch mancher in den Führungsebenen hält Neuerungen schon für einen Wert an sich. Was nicht innovativ ist, taugt nichts. ... Wir wollen auch keine dauernden Umstrukturierungen in Firmen und im öffentlichen Dienst, die unser Vertrauen massiv untergraben. Bedauerlicherweise gehören Begriffe wie „Flexibilität“, „Mobilität“ und „Wandel“ heute zu den Lieblingswörtern jedes Politikers. Aber auch Stabilität und Vorhersehbarkeit sind nicht zu unterschätzende Qualitäten.“* Die Reichen hätten bereits eine Menge Sicherheit, die Armen weniger. Eine Glückliche Gesellschaft brauche Sicherheit für alle.

Daher müsse etwa eine niedrige Arbeitslosenquote eines der wichtigsten Ziele jeder zivilisierten Gesellschaft sein. Die Aufgabe der staatlichen Arbeitsvermittlung sei es vor allem, die Menschen aus dieser Resignation herauszuholen. Er widmet daher auch psychischen Belastungen und Erkrankungen – einem bislang weit unterschätzten Phänomen – viel Raum: *„Wir müssen dringend überdenken, was uns wichtig ist. Es ist ein Skandal, wie wenig Geld für psychische Erkrankungen aufgewendet wird.“* Der Politik empfiehlt Layard: *„Glück, nicht Dynamik, sollte das Ziel der Politik sein.“* Es sei eine Frage des politischen Willens, wie viel wir von unserem weit wachsenden Reichtum für einen höheren individuellen Lebensstandard ausgeben und wie viel wir in Arbeitsplatzsicherung, Altersversorgung und unsere Gemeinschaft investieren.

*Richard Layard, Die glückliche Gesellschaft. Kurswechsel für Politik und Wirtschaft  
Campus Verlag, Frankfurt 2005, ISBN: 3-593-37663-6*